

Predigt zu Johannes 6,30–35: Das Brot des Lebens

7. Sonntag nach Trinitatis, 04.08.2019, Christuskirche Poing/Philippus Markt Schwaben

Predigttext:

30 Da sprachen die Menschen zu Jesus: Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?

31 Unsre Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: »Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.«

32 Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.

33 Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.

34 Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot.

35 Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Predigt:

Ein kleines Kind fragt seinen Lehrer für das Interview der Schülerzeitung: „Nennen Sie drei Dinge, die Sie auf eine einsame Insel mitnehmen würden.“ Diese Frage gab es schon als ich klein war und auch heute begegnet man ihr immer wieder. Es sagt viel aus über die Person, die darauf eine Antwort geben soll, daher ist es auch eine Frage, die gerne öfter gestellt werden darf.

„Nenne drei Dinge, die du auf eine einsame Insel mitnehmen würdest!“ Was wird der Lehrer jetzt antworten? Was braucht man dringend zum Leben? Darum geht es ja. Stell dir vor, da gibt es nichts und du möchtest dort überleben. Nimmt man etwas zu essen mit? Oder sagt man: Ich nehme ein Messer mit, um dort Kokosnüsse öffnen zu können? Kann man auf die Zivilisation gar nicht verzichten nimmt man gleich ein Boot mit, um ganz schnell von dieser Insel wieder weg zu kommen?

Die Frage steht im Raum. Der Schüler wartet auf die Antwort: Was ist für dich lebensnotwendig? Was ist für dich das Brot, das lebenserhaltende, das ohne das man nicht leben kann? „Brot, sauberes Wasser, Kartoffeln.“ Wenn der Lehrer jetzt diese Antwort gibt, dann ist der Schüler wahrscheinlich enttäuscht. Eine langweilige Antwort. Ja, sie ist richtig und ja, man müsste seine Frage anders stellen. Aber trotzdem, was möchte der Schüler denn eigentlich von seinem Lehrer erfahren?

Er will erfahren, was für ihn das Leben ausmacht. Nicht zum biologischen Überleben notwendig ist. Er möchte eine Antwort hören wie: „Ich nehme meine Partnerin mit, den wichtigsten Menschen in meinem Leben.“ Oder: „Ich packe auf jeden Fall eine Aussage von *Der Herr der Ringe* ein.“ Oder: „Ich brauche auf jeden Fall meinen Basketball und meinen Hund.“

Der Schüler ist neugierig und möchte wissen, nach was es Menschen hungert, was für den Lehrer das Leben zum Leben macht.

Natürlich braucht jeder Luft und Nahrung und Wasser und Wärme etc. Aber das, was uns ausmacht, was das Leben lebenswert macht, das ist eben etwas anderes und geht über das lebenserhaltende Grundnahrungsmittel hinaus.

Die Menschen in der Lesung vorhin haben Jesus eine andere Frage gestellt. In der Erzählung zuvor wurde von der Speisung der 5000 berichtet. Jesus hatte zwei Fische und fünf Brote von einem kleinen Jungen gereicht bekommen und hat davon 5000 Menschen satt bekommen. Ein Wunder. Alle hatten furchtbar Hunger, sie waren weit weg von einem Ort, an dem sie sich etwas kaufen konnten. Sie alle hatten Jesus alle gelauscht und hatten nun keine Zeit mehr sich etwas zu besorgen. Und da geschieht es: Alle werden satt.

So, diese satten Menschen, mit den Bäuchen voller Fisch und Brot, die kommen jetzt und stellen Jesus eine Frage. *„30 Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?“* Zeig uns, was du kannst. Wir haben nicht verstanden, wie das gerade passiert ist. Hast du gezaubert? Hattest du heimlich noch Brote unter deinem Mantel versteckt? Gib uns ein Zeichen und zeige uns, welche Macht du hast!

Sag, bist du ein Prophet wie Mose? Mose. Dieser wichtige Mann. Jeder Jude, jedes Kind zu Jesu Zeit wusste wer Mose war. Der Mann, der die Israeliten aus der ägyptischen Gefangenschaft geführt hat und der sie sicher durch die Wüste begleitete. *„31 Unsre Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: »Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.«* Diese Geschichte kennen sie. Die Israeliten mussten schnell aufbrechen damals in Ägypten, hatten kaum Proviant dabei, da war der Hunger nicht weit. Da begannen sie zu jammern und Mose zu fragen. Und da, ein Wunder.

Am Morgen lag das Manna auf der Erde. Kleine süße Brocken, die wie Honig schmeckten und satt machten. Jeden Morgen wurde den Israeliten das gegeben, was sie brauchten, um satt durch den Tag zu kommen. Das Manna rettete ihnen damals das Leben und diese Geschichte beeindruckte die Menschen, die auch Jesus um sich hatte. Das war ein Zeichen! Brot, das plötzlich vom Himmel kommt! Das ist ein Zeichen, das Mose getan hat. Mach doch auch mal so ein Zeichen, dann würden wir glauben.

„32 Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.

33 Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.

34 Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot.

35 Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“

Jesus relativiert die Aussage der Menschen. NICHT Mose hat das Wunder getan, nicht Mose hat das Manna vom Himmel regnen lassen, nicht Mose ist der, dem sie danken müssen. Sondern Gott! Fragt nicht mich als Menschen nach Zeichen! Haltet euch an Gott!

Damals in der Wüste ging es tatsächlich ums nackte Überleben. Das Manna, das Brot vom Himmel, rettete vor Hunger und gab Kraft für den Weg. Doch nun, jetzt geht es den Menschen soweit gut, eine Fluchtsituation beschäftigt die Menschen nicht, die Jesus umgeben. Sie leben in ihrem Land und haben genug um die Grundbedürfnisse zu stillen. Und trotzdem brauchen sie mehr, sie brauchen weiterhin das Brot des Himmels, sagt Jesus. Das Brot vom Himmel, was

sie heute bekommen, liegt in ihm, er ist es, was Gott ihnen heute geben will. Die Botschaft davon, dass Gott nicht nur die Israeliten in der Wüste gerettet hat, sondern auch noch immer bei den Menschen ist und sieht, was ihnen zum Leben fehlt.

Es fehlt an Hoffnung, es fehlt an Liebe. Jeder schaut nur auf sich, der Blick für den anderen ist verstellt. Man tut Gutes nur mit dem Hintergedanken, dass man dann irgendwann dafür belohnt wird. Das macht nicht satt. Es braucht den Glauben daran, dass unser Leben einen Sinn hat, dass es etwas gibt wofür wir leben.

Und Jesus will ihnen die Hoffnung wiedergeben.

Es ist nicht so, dass die Menschen nicht auf der Suche wären, schon damals genauso wie heute. Was macht das Leben aus? Welches neue Hobby verspricht mir Wohltun und Spaß? Welches neue Superfood, welche neue exotische Frucht muss ich kaufen, um meiner Gesundheit nur Gutes zu tun? Welchem Meditationsguru muss ich folgen, um ganz entspannt bei mir sein zu können?

Es ist gut, wenn man solche Anknüpfungspunkte im Leben hat. Etwas woran man sich orientiert, keine Frage. Aber oft übertreiben es die Menschen maßlos: Jede Woche etwas Neues, immer schneller, immer mehr. Die Zufriedenheit kann sich gar nicht einstellen. Man ist schon immer mit dem Blick aufs Handy oder ins Internet dabei sich etwas Neues zu suchen. Jemand neuen zu finden, der etwas vermeintlich neues zu sagen hat. Man hat Angst etwas zu verpassen, Angst den Anschluss an unsere schnelle Gesellschaft zu verpassen.

Aber was verpasst man da wirklich? Das eigene Leben.

Nicht Mose, nicht der neue Guru, der nächste Promi, ist dazu da, dir ein glückliches Leben zu verschaffen! Wenn du ihnen nachläufst heißt das nicht zwangsläufig, dass du mit ihnen da rauskommst, wo du gerne hinwillst.

Jesus sagt: Liebe Menschen, ihr seid eingeladen zur Gemeinschaft. So wie ihr seid, ihr müsst nicht irgendwelche Wunder erwarten. Denn das Wunder, was ihr erhofft und was Gott euch schenken will, ist das, was ihr hier schon habt. Ihr seid eingeladen zur Gemeinschaft, eingeladen auf der Erde gemeinsam zu leben. Wenn ihr euch nur Zeit nehmen würdet und seht, was ihr schon alles habt. Dann müsstet ihr nicht immer etwas Neuem hinterherrennen.

Ihr braucht nicht das neueste Superfood, ihr braucht einfach nur die offenen Augen dafür euch gemeinsam zusammen zu setzen und zu essen. Schaut doch, was gerade geschehen ist! 5000 Menschen saßen zusammen und wurden satt. Aßen gemeinsam auch wenn sie sich vorher vielleicht nicht kannten! Das ist das Wunder.

Ihr braucht nicht auf der Suche sein nach dem nächsten Kick, den nach dem gibt es wieder einen und noch einen und noch einen. Satt und zufrieden wird man da selten, eher hungrig nach mehr.

Es muss nicht immer mehr und immer neu sein. Einfach in dich hineinhorchen und überlegen: Was macht mein Leben lebenswert? Was müsste ich mitnehmen auf eine einsame Insel. Nicht: Was sagt der umher, was man grad dringend braucht. Nicht: Oh, ich brauche das und das und das und das und das, denn ich brauche viel, um zufrieden zu sein. Nicht: Also im Fernsehen haben sie gesagt, dass man....

Nein, nimm dir Zeit für dich und deine Wünsche. Gott möchte dich satt machen und das nicht mit immer neuen Propheten, denen du hinterherlaufen musst, sondern mit Jesus. Mit dem, was er den Menschen versucht klar zu machen: Gott ist euch Menschen so nahe wie ich euch bin. Er ist ansprechbar, nicht weit weg. Sondern er hat jeden einzelnen von euch im Blick, er sorgt sich um euch. Du kannst dir gewiss sein: Ich bin etwas wert und das, was ich mir von meinem Leben erhoffe, macht etwas aus und geht nicht unter in den vielen Wünschen von

vielen Menschen. Ich bin eingeladen zur Gemeinschaft. Die Situation, in der ich lebe, darf ich wahrnehmen und mich reingeben und schauen, was passiert. Alles was ich zum Leben brauche ist schon da.

Schaut man auf die Dinge, die wir von Jesus wissen, klingt vieles so selbstverständlich: Er saß gemeinsam mit Menschen zusammen und aß und trank und redete. Er nahm sich den Sorgen, Krankheiten und Nöten von anderen an.

Hört sich eigentlich nicht spektakulär an, ist aber das, was damals so eingeschlagen hat wie eine Bombe. Denn: Jesus aß und trank und sprach mit allen. Egal ob Mann oder Frau, Kind oder Erwachsener, Reicher oder Armer.

Hört sich nicht spektakulär an? Ist aber etwas, was heute auch oft ein Wunder ist. Wenn Menschen ganz alltäglich die Lebensgrundlagen miteinander teilen. Nebeneinander leben, essen, schlafen und sprechen. Was beklagen wir Menschen heute besonders? Emotionale Kälte, Mobbing, Ausgrenzung, eine Leere in unserem Herzen. Man möchte sein Essen und Trinken nicht mit Fremden teilen, will nicht mit anderen reden.

Gerade das ist es, was Jesus ändern möchte. Ich bin das Brot des Lebens für alle. Gott ist nicht nur für dich und dich da, sondern für alle, die ihn von Herzen suchen.

Es braucht keine Zeichen und Wunder und spektakuläre Zaubershows.

Das, was ihr wollt, ist leben. Glücklich und zufrieden.

Leben, könnt ihr. Glücklich und zufrieden.

Die Grundlage liegt hier. Ihr habt eine Gemeinschaft, die macht euch glücklich und satt. Aber eben nur, wenn ihr aufhört immer nur weiter zu wollen, immer mehr, immer neu. Sondern auch mal sehen: Ich hab ja schon viel hier. Ich brauche nicht auf alles warten. Ich habe schon viel. Menschen um mich, die mir Glück und Zufriedenheit geben können. Eine Gemeinschaft, in der ich mir auch Gottes Nähe sicher bin.

Deswegen feiert die Kirche das Abendmahl. Es feiern Menschen zusammen, die sich vielleicht gar nicht kennen. Alle sind eingeladen. Sie essen und trinken gemeinsam. Nicht um satt zu werden, nicht um sich den Bauch vollzuschlagen. Sondern um sich gewiss zu werden: Mein Leben ist schon wertvoll und lebenswert, ich habe so viele Schätze schon um mich. Ich darf so leben, wie es mich satt und zufrieden macht und muss nicht immer nur warten: Irgendwann einmal habe ich das und das und dann bin ich glücklich.

Ich nehme auf meine einsame Insel nicht viel mit. Nur meine Lieblingsmenschen, die mit mir mein Leben lebenswert machen.

Amen.